

noch 4 Meilen zurückstand, ihm mit der zweiten Armee zur Hülfe kommen könne. Der König ließ sogleich den Chef des Generalstabes, den General von Moltke, zu sich bescheiden, und um Mitternacht wurde die Schlacht beschlossen. Um 2 Uhr Morgens waren die Befehle ausgefertigt. Der Oberst-Lieutenant von Finkenstein ritt, nur von einem Diener begleitet, in die Nacht hinaus und überbrachte Morgens 4 Uhr dem Kronprinzen den Befehl zum Vormarsch.

Gegen Morgen setzte sich die Armee des Prinzen Friedrich Karl in Bewegung. Es fiel ein dichter Nebelregen, welcher bis Nachmittag anhält. Langsam marschierte das Heer die aufsteigenden Gelände hinan. Das Getreide lag, vom Regen niedergedrückt, am Boden, so daß die Truppen sich nur mit Mühe einen Weg hindurch bahnen konnten. Morgens 6 Uhr war Dub, gegen 7 Uhr Sadowa erreicht. Unter dem Schmettern der Trompeten schwenkten die Reitergeschwader in die Schlachtreihe ein; die Bataillone zogen sich die Bistritz entlang: da krachte der erste Schuß der Oesterreicher; der Kampf begann.

Wie durch Zauberei erschienen auf allen Seiten österreichische Kanonen; aus jedem Dorfe, von jeder Straße, aus den Gärten sandten sie ihre Geschosse, deren Splitter prasselnd umhergeschleudert wurden. Der König war schon um 5 Uhr zu Pferde gestiegen. Um 8 Uhr, eben als die Schlacht begann, langte er bei Dub an. Sogleich ritt er mit einem großen Gefolge vor, um die Stellung der Feinde zu erkunden. In seiner Nähe schlugen die Granaten des Feindes ein; furchtlos aber hielt er mitten im Kugelregen. — Die Preußen griffen mit großem Nachdruck auf allen Seiten an. Mit unvergleichlicher Tapferkeit stürmten die Bataillone; aber die Verteidigung des Feindes war hartnäckig; seine Stellung schien uneinnehmbar. Die vorgehenden Bataillone litten fürchtbar bei dem Ansturm auf die walddumkränzten Höhen. Heftig tobte der Kampf um Sadowa. Jeder Zoll breit Bodens mußte mit Blut erkaufte werden; die Kugeln fuhren durch die geschlossenen Glieder und rissen ganze Reihen nieder. Aber die Preußen wankten nicht. Allmählig drangen sie bis zum Gehölz bei Sadowa vor und beschossen es mit Kanonen, doch ohne Wirkung. Es mußte Infanterie vor, und so entspann sich hier eines der fürchtbarsten Gefechte, die je in einem Kriege ausgefochten worden sind. Das 27. Regiment ging, 3000 Mann und 90 Offiziere stark, in das Gehölz hinein; nach heißem Kampfe kamen 400 Mann und einige Offiziere an der anderen Seite wieder heraus. Von Baum zu Baum hatte der Kampf getobt. Ein wenig zurückgedrängt, bildeten die Oesterreicher hinter Sadowa eine neue Schlachtreihe. Wieder stürmten die Preußen, und nicht ohne Erfolg. Aber ihre Kraft ließ nach; sie waren nicht im Stande Boden zu gewinnen. Der Kampf kam zum Stehen.

Es war Mittag. Unruhig und sorgenvoll richteten die Befehlshaber die Fernröhre nach der Gegend, in der des Kronprinzen Armee erscheinen sollte; aber kein Anzeichen verrieth das Anrücken derselben. —

Endlich ließ sich erkennen, daß die Armee des Kronprinzen sich näherte. Kaum erkennbare weiße Wolken, welche am Horizonte sich zusammenballten, kündigten die in den Kampf eingetretenen Batterien an. Früh war der Kronprinz in zwei Kolonnen aufgebrochen. Um 11 Uhr 15 Minuten traf nach beschwerlichem Marsche die Spitze des